



Opus magnum: Blick auf Chor und Musiker. Vorn rechts im Bild ist Tenor Mark Adler.

FOTO: ULLA MEYER

Musikalischer Kraftakt

Musica S.: Die Aufführung des „War Requiem“ in der Abdinghofkirche ist einer der Höhepunkte der Biennale für spirituelle Musik und Literatur

VON ULLA MEYER

■ **Paderborn.** Die Musica S. erreichte an diesem Wochenende die Zielgerade und musste ihr Glücksversprechen am Freitag mal kurz aussetzen. Einem Tag, an dem es inhaltlich um Krieg, Tod und Zerstörung ging, ist mit dem Festival-Motto „Zum Glück“ nicht so recht gedient. So gab es angesichts der Lesung zur Aufführung des „War Requiems“ im Deelenhaus von Seiten der Veranstalter nur eine bescheidene Frage: „Vielleicht wird man durch einen neuen Hin- und-Hörwinkel klug – und dadurch glücklich?“ Kann sein, darüber später mehr.

Die Stimmen des Festivals, Sonja Szylowicki, Gero Friedrich, Christoph Gockel-Bohner, verstärkt von Heinrich Bergmann, lasen im Deelenhaus Texte von Thomas Mann, Richard von Weizsäcker, Jenny Aloni und einen Dialog von Rudolf Kiepke, es ging um Ge-

danken, die die Bombardierung und das alte und neue Paderborn in einen Zusammenhang stellen.

Immer wieder mahnt der berühmte Satz aus Weizsäckers Rede vom 8. Mai 1985, die Zerstörung von ihrem Anfang aus zu begreifen und der lag im Jahr 1933 oder vielleicht noch weit davor. Keine Augenzeugenberichte vom zerstörten Paderborn, keine Fotos, weg von jedem Betroffenheitspathos hin zur abwägenden Reflexion.

Am Abend dann in der Abdinghofkirche das Opus Magnum der Anti-Kriegs-Kompositionen, Benjamin Brittens kolossales „War Requiem“, das im Kalten Krieg als Besinnungsstück der Nato-Staaten diente, seit Wochen ausverkauft. Die Abdinghofkirche voll bis zum Anschlag, was nicht nur an den Besuchermassen lag. Wer das Glück hatte, in der ersten Reihe zu sitzen, konnte dem Sologeiger

locker in die Noten schauen, in den jungen Gesichtern des Gütersloher Knabenchores Freude und bisweilen Längeweile lesen, gleich drei Dirigenten bei ihrer konzentrierten Arbeit beobachten und eben auch gut zuhören, nämlich locker geschätzten 150 Musikern auf der Bühne.

Das „War Requiem“ lebt von der Differenzierung dreier Klangebene, die durch den Einschub des Dichterworts von Wilfried Owen in den lateinischen Text der Missa pro defunctis und durch die Klangdifferenzierung von Solisten, Knabenchor, gemischter Chor, kleines Orchester und Hauptorchester erreicht wird. Mit dem Spiel unterschiedlicher Besetzungskombinationen geht ein klangräumliches Panorama einher, dem man sich nicht entziehen kann.

Schon der leise Beginn mit dem vom großen Chor gestammelten Requiem, abgelöst vom optimistischen „Te-

decit hymnus“ des Knabenchores, um dann das aufrüttelnde Tenor-Solo mit dem gewaltigen Text „What passing bells for these who die as cattle?“ in Szene zu setzen, zeigt die komplexe Dramaturgie des Werks. Drei großartige Sänger, Carine Tinney, Sopran, Mark Adler, Tenor, Thomas

»Ganz großes Glück«

Laske, Bariton bringen mit ihren transparenten Oratorienstimmen die englischen Texte perfekt verstehbar zur Geltung. Die Chöre (Kantorei und Jugendkantorei der Abdinghofkirche, Kantorei St. Martin Kassel und der Knabenchor Gütersloh) harmonieren super und ein Percussion-Ensemble aus Detmold sorgt für die apokalyptische Grundstimmung. Die löst sich aber im Verlauf des Werkes auf, zum Schluss vereinigen sich alle

Elemente des riesigen Klangkörpers zum ersten und einzigen Mal im „Libera me“, um dann abzubrechen und die phantastische Sphäre des Werks einzuleiten, die dem Gedicht „Strange meeting“ zugrunde liegt. Der Soldat begegnet hier einem Feind, den er selbst getötet hat.

Mit „Let us sleep now“ endet das 90-minütige Opus magnum, ein musikalischer und organisatorischer Kraftakt und sicher einer der Höhepunkte der diesjährigen Musica S. Besonderer Dank gilt Abdinghofkantor Martin Hoffmann, verantwortlich für die Gesamtleitung, assistiert von Bettina Verges und Theodor Holthoff. So was in Paderborn zu erleben, ist schon ein ganz großes Glück. Doch ob man klüger und glücklicher wird, wenn man den Winkel der Betrachtung ändert, ist ganz schwer zu sagen. Da hilft der Allgemeinplatz: Es kommt auf den Betrachter an.